

M. L. RAISSER'S Bett-, Leinen- & Weißwaaren-Ausstattungs-Geschäft

in Freiburg i. Br.
empfehlte sich tit. Bräuten, Hotelbesitzern und Anstalten zur Uebernahme
ganzer Aussteuer.
Grosse Auswahl, gute Waaren, billige Preise.

Öffentliche Versteigerung.

Dienstag den 12. Mai,
Vormittags 8 Uhr anfangend,
werde ich in der Wohnung der
G. Grafmüller Eheleute in Altmens-
berg (Freiamt), gegen baare Zahlung
im Vollstreckungswege öffentlich ver-
steigern:

2 Kleiderkästen, reißenes Tuch,
eine Seite geräucherter Speck, eine
Dresch- und Sägmachine, 5 Weiter-
wägen, wovon drei mit hölzernen
und zwei mit eisernen Achsen, ein
Bernerwägel mit Sitz und Sprig-
leder, Pflüge und Eggen, 7 Säde
Haber, 1 Fruchtputzmühle, circa
7 Klafter verschiedenes Scheit- und
Kollholz, 1 Trotte mit eiserner
Spindel, verschiedenes Faß- und
Bandgeschirr, ein braunes Pferd
Wallach, ein braunes Pferd Stute,
zwei gelbgefleckte Kühe, 3 rothge-
fleckte Kalbinnen, ein Muttertaub,
ein weißes Mutterfchwein mit 2
Jungen, ein weißes Mastschwein,
15 Stück Hühner, 5 Stück Enten,
eine Futterfchneidmaschine, 5 Stück
feinerne Brunnenströge, circa 100
Stück Hopfenstangen, 2 Pferdege-
schirre mit Rüdzeug, ein Dungs-
haufen und sonst noch verschiede-
ner Hausrath.

Hierzu wird bemerkt, daß die
Versteigerung unbedingt stattfindet.
Emmendingen, am 5. Mai 1885.

Haller,
Gerichtsvollzieher.

Die ev. Kirchspielalmosen-
Verrechnung Emmendingen hat

3500 Mk.

auszuleihen auf liegenschaftliches
Unterpfand.

W. Schneider, Rechner.

Das Rohrseßelrecht

bringt einem verehrten hiesigen und
auswärtigen Publikum in Erinnerung
Wilhelm Köhlin,
Siebmacher und Drachflechter.

6 Mannshaut Grasacker

im Leimengähle, hat zu verpackten
A. Dölter.

Tüchtige Agenten

zum Verkauf von Caffee an Private
werden gesucht. Provision 10% nebst
einem Figum von Mk. 400
Offerten sub. F. 777 an G. L.
Daube & Co., Hamburg.

Die Vaterl. Hagel-Versicherungs- Gesellschaft in Elberfeld

Grundkapital **M. 3.000.000**
versichert gegen billige und feste Prämien, bei welchen nie eine Nachzah-
lung erfolgen kann, sämtliche Bodenerzeugnisse, sowie Fenskerchreben und
Dachziegel gegen Hagelschaden.
Bei Versicherungen für die Dauer von fünf Jahren wird ein Rabatt
von fünf Prozent für jede Jahresprämie gewährt.

Die unterzeichnete General-Agentur, sowie die nachgenannten Be-
zirks-Agenten sind gerne bereit, nähere Auskunft zu ertheilen und An-
träge aufzunehmen.

Manheim, im Mai 1885.
Die General-Agentur.
Nestler & Co.

Bezirks-Agenten:
Dr. J. Well-Wallerstein, Emmendingen. | Dr. Jacob Hodopp in Kirchzarten.
" Th. Burkhard in Godingen. | " Wih. Schwörer in Siegl.
" Konst. Lösch in Forchheim. | " Jos. Ebendinger in Waldkirch.
" Joh. Gehhart in Holzhausen. | " C. F. Klipfel in Weisweil.
" J. B. Schwörer in Renzingen. | " Albert Bank in St. Georgen b. F.

D. Fritze's Bernstein-DeLack-Farbe

zum Selbst-Lackiren von Fußböden, in bekannter vorzüglicher
Qualität. Niederlage bei

W. Reichelt.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Verfich.-Bestand am 1. Jan. 1885: **64 560 P.** mit **467 460 000 Mk.**
Bankfonds **ca. 121 600 000 "**
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn **ca. 156 000 000 "**
Neuer Zugang im Jahre 1884 **38 100 000 "**

Dividende 1885 für 1880:
43% der Jahres-Normalprämie nach dem alten Vertheilungssystem,
33% der Jahres-Normalprämie 1,9% der Prämienreserve als er-
malige Dividende nach dem im Jahre 1883 eingeführten neuen
„gemischten“ Vertheilungssystem, was im Verhältnis zur
Jahres-Normalprämie für das jüngste theilhaftige Versiche-
rungsalter 34% und für das höchste theilhaftige Versicherungsalter
103% als Gesamtdividende ergibt.
Neu Beitretende haben sich bei der Antragstellung für das alte oder
für das neue Dividenden-system zu entscheiden.
Alles Nähere zu erfragen bei

A. Dölter.

Soeben ist erschienen und in A.
Dölter's Buchhandlung zu haben:

Harte von Afghanistan

mit den anzureichenden russischen
und englischen Gebieten bearbei-
tet von G. H. Freytag
Preis: **Mk. 1.**

1000 M.

zahlen wir
dem, der beim
Gebrauch
Goldmann's Kaiser-
Zahnwasser

à Fl. 60 Pf. und 100 Pf. niemals
wieder Zahnschmerzen bekommt. G.
Goldmann & Co., Dresden.
Zu haben in Emmendingen
bei Conrad Lug.

W. Reichelt.

Geschäftsempfehlung.

Unterzeichneter liefert neue
und alte Matratzen sammt
Bettstatt, sowie alle Repara-
turen Polster- und Sattlerarbei-
ten in jeder Art. Gute, solide
Arbeit und billige Preise sichern
zu

Wilhelm Sillmann,
Sattler.
Emmendingen, 4. Mai 1885.

Gesucht

zum sofortigen Eintritt ein
junger, kräftiger, zuverlässiger Bur-
sche zu zwei Pferden und allen im
landwirthschaftlichen Gewerbe vor-
kommenden Arbeiten. Adresse die
Expedition d. Bl.

Normal-Woll-Heuden, Unterjacken und Beinkleider

in allen Größen wieder eingetroffen
Julius Hieber.

Kleerverpachtung.

Unterzeichnete verpachtet
10 Mannshaut Klee

in ein oder zwei Abtheilungen.
Joh. Gg. Gutzjahr & Co.
Kölnmarzreuth.

Billig zu verkaufen ein Sparkochherd

bester Konstruktion und so gut wie
neu mit 2 Bratöfen, massivem kupfer-
nem Wassertisch. Näheres bei der
Exped. d. Bl.

Trunksucht

helle mit u. ohne Wissen
des Leidenden wie zahl-
reiche Dankschreiben be-
zeugen. Solche, sowie Rath u. Anleitung
werden gratis zugesandt. Droguist A. Voll-
mann, Berlin N. Kesselftr. 38.

Schwing's gebrannte Caffees

in goldlackirten Blechbüchsen à 1 Pfd.
Polzappelschachteln à 1/2 Pfd., Perga-
mentbeutel à 1/2 Pfd. und 1/4 Pfd.
in jeder Vertheilung von Mk. 1.— per
Pfd. ab Netto-Gewicht. Die Caffees
sind durchaus reell ohne jede Be-
schwerung mit Zucker oder sonstige
Substanzen.

Emmendingen **G. F. Nist,** In-
haber Albert Herrmann, Renzingen.
Louis Saud.

W. Reichelt.

Belegungen sind aus-
wärts bei Kaiserl. Post-
anstalten und im hies.
Postbureau bei den Post-
boten zu 1 Mk. 25 P.
vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit
10 S die gesp. Zeile
berechnet.
Erscheint Dienstag,
Donnerstag u. Sam-
stag.

Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ottenheim, Dreifach und Waldkirch.

N. 55.

Emmendingen, Samstag, 9. Mai

1885.

Politische Tagesübersicht.

Das Gerücht, es werde in diesem Sommer wiederum eine Dreie-
Kaiser-Zusammenkunft stattfinden, spukt noch immer. In
Berlin will man davon nichts wissen, in Wien aber bleiben die Blätter
dabei, daß es so kommen werde. Uns soll's recht sein, denn wenn der
Kaiser von Rußland durch seinen Besuch in Sicht sich für den Frieden
in Europa erklärt, kann er in Asien doch nicht gut Krieg führen, beson-
ders mit einer europäischen Macht wie England und deshalb mag er
immer kommen, um unseren Kaiser und den von Oesterreich seiner fried-
lichen Absichten zu versichern.

Die Börse steuert hat im Reichstag den Zolltarif abgelöst.
Schon in der Sitzung vom Samstag berief man die Besteuerung des
„Giftdaumes“ der Börse, wie der Minister Maybach sich einmal aus-
gedrückt hat. Am Montag wurde die Verathung fortgesetzt und zwar
hauptsächlich durch den Fürsten Bis mar ck. Der erklärte, die deutschen
Regierungen seien gegenwärtig noch nicht in der Lage, die Vorlage
zu verätern und zu verbessern; er könne nur versuchen, Erörterungen
über einige ihm selbst noch zweifelhaft Punkte anzuregen. Dahin gehöre
die Möglichkeit, die „Arbitrage“ mehr zu begünstigen, als in der Vor-
lage geschehen sei; ferner fragte der Reichszankler, ob man sich auch der
Folgen voll bewußt sei, die der Entwurf für die Landwirtschaft habe.
Die für die Landwirtschaft gesuchte Deckung könne er in dem Ausdruck
„höfemäßige Waaren“ nicht finden. Herr v. Wedell gegenüber be-
merkte Fürst Bis mar ck, er halte eine Schädigung des Arbitragegeschäfts
für nicht am Platz. Es empfehle sich vielleicht, die Wechsel niedriger zu
versteuern. Das Bedenken in Betreff der Landwirtschaft halte er auf-
recht. Uebrigens werde sich der Bundesrath noch eingehender mit der
Vorlage zu beschäftigen haben.

Der Reichstag hat auch am Dienstag noch die Börsensteuer
berathen und ist nunmehr zu dem Beschluß gelangt, daß der Entwurf
in der Fassung der Commission besser sei als der Entwurf, welchen die
Nationalliberalen ausgearbeitet hatten. Die Polen, die Sozialdemokraten,
das Centrum und die beiden konservativen Parteien
stimmen für den Entwurf der Commission, der eine Verbesserung des
Entwurfs ist, welchen der konservative Abgeordnete von Wedell-Malchow
ausgearbeitet hatte. Jetzt bleibt noch unentschieden, wie sich die Regier-
ung stellen wird, ob sie die procentuale Börsensteuer gutheißt oder nicht,
denn der Entwurf ist eben vom Reichstag, nicht von der Regierung
ausgegangen.

Biel braucht ein preussischer Minister im Ausland nicht zu thun,
da hat er auch schon einen Orden. Der Landwirtschaftsminister Dr. Lu-
cius ist nur von Berlin nach Pest gefahren, um die Eröffnung der

In Fesseln der Schönheit.

Roman von
Th. Seuberlich.
(Schluß.)

Sie sich nähernden Schritte hörend, streckte Franziska abwendend die Hände
von sich und floh nach den ihr bekannten Gartenwegen.
Susanne schüttelte traurig den Kopf.

„Immer dieselbe! Sie vergeßt sich mit bitteren Selbstanklagen. Doch es
darf nicht so fortgehen. Vielleicht gelingt es dem Kinde, was uns unmöglich ist,
— die arme Rinde ihres Herzens zu schmelzen!“

Susanne nahm den kleinen Franz auf den Arm und eilte mit demselben
ihrer unglücklichen Schwester nach.

Diese war inmitten eines Weges plötzlich hilflos stehen geblieben. Ihre
taustenden Hände griffen ins Leer.

„Franziska, rief ihr die Schwester mit sanfter Stimme zu, warum fliehst
Du uns? Du weißt ja doch, wie wir Alle Dich herzlich lieben!“

„Laßt mich, laßt mich, Ihr quält mich nur!“ gab Franziska zurück, während
sie sich abwendete.

„So laß dieses unschuldige Kind Fürsprecher für uns sein!“

Franziska fühlte plötzlich, wie zwei kleine Menschen sie umschlangen und
wie ein kleines Kinderherz an ihrer Brust pochte.

„Mama, ist das Fränzchen, die gute Tante Fränzchen?“ fragte das Kind.
„Franz hat Dich lieb, Tante!“

Mächtig waltete es in Franziska's Brust empor vor Schmerz und Freude.
Sie drückte das Kind an sich und küßte die kleine Hände, welche lieblosend ihre
Wangen gestreichelt hatten.

ungarischen Ausstellung mitzumachen und sofort hat er vom Kaiser von
Oesterreich den Orden der eisernen Krone erhalten. „Legi's zu dem
Uebrigem,“ hätte der Kaiser dazu schreiben können, denn Herr Dr. Lucius
hat von dieser Art Schmutz noch mehr. Der Minister ist übrigens von
Groß und Klein, Hoch und Gering in Ungarn sehr aufmerksam behandelt
worden und hat sich alles, besonders was die Landwirtschaft angeht,
genau beesehen.

Das Neueste ist, daß Herr Dr. Windthorst auch seine Gesand-
ten hat. Die Berliner Zeitungen berichten, daß der ultramontane Ab-
geordnete Dingens nach Rom gereist sei, um im Vatikan zu „verhandeln.“
Ueber was? Es heißt, über die für Errichtung einer katholischen Uni-
versität in Fulda gesammelten Gelder, vermuthet wird aber, daß es sich
bei diesen Verhandlungen mehr um die Stellung und Haltung des Cen-
trums im deutschen Reichstag und im preussischen Abgeordnetenhaus als
um andere Dinge handelt.

Wodert er oder wodert er noch nicht? Wir unerfahrener glauben,
daß er noch nicht wadert, der preussische Kultusminister v. Schuler
nämlich, den der conservative Abgeordnete v. Rauchhaupt am vergangenen
Samstag bei der Berathung des Antrag Ruene über die Verwendung
der Gelder, die aus den Kornzöllen eingehen, etwas unfaßt angefoßen
hat. Nein, wir leben nicht in Frankreich, wo man in 14 Jahren 18
Ministerien verbraucht; preussische Minister müssen auch einmal einen
konservativen Puff vertragen können.

Eine sehr traurige Kunde kommt aus Afrika herüber. General-
consul Dr. Rahtigal, so wird unter dem 5. ds. Mts. aus St.
Vincent gemeldet, ist gestorben. Der Commandant der deutschen Corvette
„Möve“ hat es angezeigt und hinzugefügt: Dr. Rahtigal wurde von
uns am Cap Palmas begraben. Da ruht wieder ein Deutscher, auf
den sein Vaterland stolz sein darf, still in fremder Erde. Rahtigal
war der Sohn des Pfarrers in Eichstädt in der Altmark, im Jahre
1834 geboren und, nachdem er sich zum tüchtigen Arzt gebildet hatte,
eines Brustleidens wegen gezwungen, in warmen Ländern zu leben.
So wurde er Afrikareisender und endlich seiner hervorragenden Kenntnisse
wegen Generalconsul. Er gedachte bald wieder in die deutsche Heimath
zurückzukehren, er sollte sie nicht wiedersehen, der er so treu gebient hat.

Sie ist da, die in London lang und sehnsuchtsvoll erwartete rus-
sische Antwort auf die letzten englischen Beschwerden. Und was
mehr werth ist, sie soll sehr verständig lauten. Darüber wird in Eng-
land laute Freude herrschen, denn es war Herrn Gladstone und den
Seinen doch nicht ganz geheuer bei dem Gedanken, mit jenen 220 Mil-
lionen Mark, welche das Parlament bewilligt hat, wirklich Krieg gegen
Rußland führen zu müssen. Warten wir ab, welche Vorschläge die Russen
machen, ob es richtig ist, was einzelne Blätter wissen wollen, daß die

Franziska's Körper durchlief ein Krampf. Sie preßte den Raben an sich
und bedeckte sein Gesicht mit Küßen. Dann ließ sie ihn sanft auf die Erde herab-
gleiten und warf sich laut aufweinend Susanne in die geöffneten Arme.

„Ihr lebt mich noch und Ihr vergeißt mir? rief sie unter Schluchzen. „Nun
will ich wieder leben!“

Ein Kindeswort hatte ihr das Herz, ein Kindesbändchen den Mund geöffnet.
Wie unter Venussonnenschein nach hartem Winter, schmolz unter dem süßen Ge-
plauder des kleinen Franz der sich stolz bückte, den Namen der Tante zu führen,
und unter der wetteifernden Liebe der Eltern, die sie nie wieder anzweifelte, in
kurzer Zeit das starrte Eis, das seit Jahren ihr Herz umschlossen gehalten. Sie
war dem Leben, und nicht nur diesem, sondern auch der Freude zurückgegeben.
Es waren aber edlere, unvergänglichere Freuden, als die, denen sie früher nachge-
jagt. War es auch dunkel vor ihren Augen, in ihrem Inneren strahlte helles Licht.
Wie eine Verklärte wandelte sie fortan unter den Menschen, gehoben und getragen
durch Achtung und Liebe.

Sie wandte sich ganz der Musik zu, dieser hohen Trösterin in der
ewigen Nacht des Blinden. Gar bald hatte sie sich große technische Fertigkeit an-
geeignet. Es war ein hoher Genuß, ihrem seelenvollen Spiel zu lauschen. Selbst
die kleinen munteren Reffen und Nichten wurden still wenn Tante Fränzchen am
Flügel Platz nahm. Zu Tante Fränzchen hatten sie überhaupt eine rührende
Zuneigung; es war für die kleine Welt in Nöbern ein Fest, wenn eine Fahrt
nach Hirschstein unternommen wurde. Franz behauptete, so schöne Mädchen hätte
selbst Mama nicht erzählt, als die Tante, und auch nicht so hübsche Lieber singen
und so geüblich mit ihnen spielen. Später war eins der Kinder beständig in
Hirschstein.

Nicht mehr schlug Franziska durch die Macht der Schönheit in Fesseln,
was in ihre Nähe kam, denn der Reiz, den sie einst um sich verbreitet, war ge-
brochen; sie waltete sichtlich dahin; wohl aber wurden Alle gefesselt durch eine
Zaubergewalt, die höher gilt, und unvergänglicher ist, wie alle äußerlichen Vorzüge:
durch die hohe Anmuth und die Alles bewingende Lebenswürdigkeit eines durch
hartes Leid geäuerteten und geabelten Geistes.

englischen Vorschläge als Grundlage für weitere Verhandlungen dienen sollen, der Schiedspruch einer anderen Macht in der Persien-Affaire aber von Russland nicht angenommen worden ist und hoffen wir nach wie vor auf die Erhaltung des Friedens.

Am „Versumpfen“ ist der englisch-russische Conflict gerade noch nicht, um so mehr da es jetzt heißt, daß Fürst Bismarck nicht mehr so abgeneigt wie bisher sei, zwischen den beiden Mächten zu vermitteln. Weit vom Versumpfen aber ist es auch nicht mehr, denn sowohl in England wie in Russland ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß die afghanische Frucht noch nicht reif und ein Kampf um dieselbe vor der Hand nur für beide Theile vom Uebel sein würde. Also behalten wir Frieden und die Federn der Diplomaten können hier einmal wieder gut machen, was die Schwärter der Soldaten bräunlich schon verdorben hatten; das ist auch eine Aufgabe, wenn auch keine besonders interessante. Ueber die Bedingungen, unter denen der Friede bewahrt bleiben soll, wird man ja weiter hören.

Wahrhaftig, man weiß in jegiger Zeit nicht mehr, wem man glauben und wem man nicht glauben soll! Die „Daily-News“, das Leiborgan Mr. Gladstones, sagt, die Engländer hätten Port Hamilton in der Straße von Korea nicht besetzt, die „Politische Correspondenz“, ein österreichisches offizielles Blatt aber behauptet, ja, sie haben es doch genommen und lassen es auch nicht wieder los. Wer hat nun recht, die englische oder die österreichische offizielles Stimme? Am Ende ergeht es ihnen wie dem Rabbi und dem Mönch in dem Gedicht von Heinrich Heine, sie — lügen beide.

Die pariser Blätter berichten jetzt, es sei nicht an dem, daß das Ministerium Brissot die Prinzessin aus Frankreich ausweisen wolle. Dann hat man sich eben eines Besseren besonnen und daran hat man gut gethan, denn es wäre unerhöhet gewesen, wenn es geschehen sein würde. Auf den bloßen Verdacht hin, Verschwörer gegen die bestehende Staatsordnung zu sein, darf niemand ausgewiesen werden, aus keinem Staate, am allerwenigsten aber eine ganze Klasse von Leuten, denn sonst müßten ja die Sozialdemokraten ämmtlich hinaus aus ihrem Vaterland. Beweise gehören dazu und diese hat die französische Regierung nicht.

Mein, wir sind zu gnädig gegen Louise Michel, die Petroleumheldin von Paris, gewesen. Wir haben sie gestern bereits „begrabigt“, der Ministerpräsident Brissot ist aber nicht so schnell gewesen. Die „bittere Louise“, wie sie allgemein genannt wird, hat nämlich erklärt, sie werde von der Republik des Herrn Grévy keine Gnade annehmen und deshalb sieht sie noch heute und bleibt sitzen, bis ihre Zeit d. h. das Ende ihrer Strafe gekommen sein wird.

Wer es den Sommer über nicht aushalten kann, ohne eine Ausstellung mit seiner Gegenwart beglückt zu haben, der hat auch in diesem Jahr wieder die Auswahl: In Pest die Ungarische Landesausstellung, in Antwerpen eine Weltausstellung und in London eine Ausstellung der neuesten Erfindungen. Außerdem sind sowohl in London wie in Paris bereits die „Salons“, die Ausstellungen der neuesten Gemälde, eröffnet worden. Endlich sind, dahin transportirt auf 5 großen Möbelwagen, im Architektenhaus in Berlin sämtliche Geschenke ausgepackt, die Fürst Bismarck an seinem Ehrentag erhalten hat, und nebenher verdient dann wohl auch noch die Pferde-Ausstellung einen Besuch, die gegenwärtig ebenfalls in Berlin auf dem alten Viehhof stattfindet.

In Irland rühren sich die „Royalisten“ d. h. diejenigen, welche im Gegensatz zu den „Nationalisten“ nichts wissen wollen von der Völkerei Irlands von England. Es ist der Vorschlag gemacht worden, in Dublin ein großes Gebäude zu errichten, in welchem englische Prinzen wohnen könnten, wenn sie nach Irland kämen. 100 000 Männer, sagt man, gäbe es auf der grünen Insel, von denen jeder sich gern um 1 Pf. St. (20 Mk.) zu diesem Zweck erleichtern würde; 200 000, die 10 Schillinge geben würden und noch sehr viel mehr Leute, die 5 Schillinge und weniger mit Freuden herausströden würden. Wollen sehen, ob das Gebäude errichtet werden wird und was Herr Parnell und die Seinen zu diesem Verrath an der Sache Irlands“ sagen werden!

General Grant mag noch nicht sterben. Seinen Ärzten zum Trotz erholt er sich wieder und sieht sogar schon wieder zu New-York an seinem Schreibtisch, um seine Denkwürdigkeiten weiter zu schreiben. Der Zungentrebs aber, an dem er leidet, geht den Krebsgang, denn jetzt heißt es, keine Krankheit sei gar nicht der Zungentrebs, sondern nur ein in Folge des starken Rauchens entstandenes Geschwür. Nun, gerade deshalb aber kann es Zungentrebs sein.

Baden.

** Emmendingen, 6. Mai. Anlässlich der Verlobung Seiner Königlichen Hoheit des Erbprinzen von Baden mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Hilda von Nassau ist von dem Gemeinderath der hiesigen Stadt am 28. April eine Glückwunschkabresse an Seine Königl. Hoheit den Großherzog abgegangen. Vom Gr. Geh. Cabinet ist folgende Antwort vom 1. Mai eingetroffen:

An den Gemeinderath der Stadt Emmendingen.

Der Gemeinderath der Stadt Emmendingen hat in schriftlicher Ansprache vom 28. April d. Js. Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog zu der Verlobung Seiner Königlichen Hoheit des Erbprinzen mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Hilda von Nassau seine Glückwünsche

dargebracht und in herzlichsten Worten seiner Antheilnahme an diesem freudigen Ereigniß Ausdruck gegeben.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben diese Ansprache als eine werthe Kundgebung ergebener Gesinnung freundlich entgegengenommen. Seine Königliche Hoheit erwidern dieselbe mit aufrichtigem Danke und der Zusicherung, daß die guten Wünsche der Stadt Emmendingen dem hohen Brautpaare übermittelt werden sollen.

Auf Höchsten Befehl
v. Sternberg.

Karlsruhe, 5. Mai. Morgen findet hier eine ev. Kirchengemeinder-versammlung statt zur Berathung einer Kirchenumlageordnung. Es soll dadurch eine freiwillige Selbstbesteuerung eingeführt werden, wie solche schon in vielen deutschen Ländern besteht. Zunächst wird vorgebracht, daß die evang. Gemeindeglieder mindestens 3 pCt. ihrer Staatssteuer zahlen möchten. Alsdann könnte binnen 15 Jahren die zunächst aufzunehmende Kirchenbauschuld getilgt und der Kirchenbauplan durchgeführt werden. Schon vor mehreren Jahren hatte die Kirchengemeindervertretung eine Selbstbesteuerung beschlossen, welche damals von der Staatsbehörde nicht genehmigt wurde.

Mosbach, 5. Mai. Gestatten Sie, in Ihrem auch vielfach von Lehrern gern gelesenen Blatte darauf aufmerksam zu machen, daß bei Z. Lang in Zaubersbachheim in diesen Tagen erschienen ist: „Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichts für Lehrer und Lehrerinnen. Von Ferdinand Leug, Direktor des Gr. Bad. Lehrerseminars I in Karlsruhe, II. Theil, die Unterrichtslehre.“ Der reiche Inhalt dieses vortheilhaften Werkes wird Lehrern, Lehrerinnen, und auch den Herren Geistlichen, welche sich für das Unterrichts- und Erziehungsgefährt interessieren, eine höchst willkommene Gabe sein. Der sich hineinliest wird von jedem Abschnitt gefesselt sein; es sollte daher dieses Buch in jeder Lehrerbibliothek und jedem Lehrerseminar keinen Platz finden. (Zur Lieferung empfiehlt sich die Buchhandlung des Blattes.)

Lahr, 5. Mai. Am Pfingstfest, den 24. und 25. Mai, wird die Eröffnung des ersten deutschen Reichswaisenhauses hier selbst in feierlicher Weise stattfinden. Voraussichtlich wird die Zahl der Teilnehmer aus allen Theilen unseres deutschen Vaterlandes eine außerordentlich große werden.

Bermischte Nachrichten.

Der Zegernsee hat am Sonntag (26. April) Abend 6 blühende Menschenleben als Opfer gefordert. Es war nämlich dort Markt und aus diesem Anlasse Tanzmusik im Steinmeyer'schen Gasthause. Vier junge Männer und zwei Frauenzimmer, sämmtlich in den 20er Jahren stehend, hatten sich des Tags über beim Tanzen vergnügt und traten Nachts 1 Uhr in einem zweierüberigen Raube die Heimfahrt über den See an. Sie sind nicht am Ziele angekommen. Wie man den „N. N.“ meldet, ist die sechsfache Todesnachricht bestätigt, doch konnten die Leichen noch nicht gefunden werden.

Ein Doppelmord ist dieser Tage in Schleswig-Holstein in dem ungefähr zwei Stunden von Wölln belegenen Dorfe Riendorf verübt worden. Der verheirathete Maurer Heinrich Stephan wohnte mit einem Holzläger zusammen in einer Hütte. Die männlichen Hausgenossen hatten, wie es heißt aus Eifersucht, häufig Zwistigkeiten miteinander, die endlich dahin führten, daß der Holzläger mit einer Art auf Stephan einbrang und ihm derart einen Dieb auf den Schädel versetzte, daß der Betroffene sofort lautlos zusammenbrach. Die Frau kam hinzu und ist von derselben Hand niedergestreckt worden. Beide Ehegatten wurden neben einander liegend entseelt gefunden.

In einem Wirthshause des lothringischen Dorfes Redingen hat ein erwachsener Mensch einem vierjährigen Kinde, bei dessen Eltern derselbe wohnte, Schnaps gegeben; er ließ es geschehen, daß dasselbe ungefähr einen halben Liter dieses Truges trank. Sofort war das Kind, ein prächtiger Knabe, total betrunken und starb infolge dessen am nächsten Morgen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Mensch, welcher auf so unverantwortliche Weise den Tod des Kindes verschuldet, ist ein Luxemburger und ist flüchtig.

Ein älterer, erfahrener, in seinem Fache tüchtiger Landwirth von Gutengell im Württembergischen hatte die schlimme Gewohnheit, sich während des Fahrens auf den Wagen zu stellen. Dabei eignete sich das schreckliche Unglück, daß derselbe, nachdem die Pferde einen ruckweisen Zug machten, rückwärts über den Wagen fiel, wobei ihm die Hirschgale zerquetscht wurde und er bald darauf starb.

In Kathonow, wo die guten Brillen gemacht werden, wurde die Regimentskasse gestohlen. Die Kasse fand man zwar anderen Tages und zwar sammt den darin liegenden Werthpapieren von 60 000 Mark, aber die Baargelder waren fort.

Am vergangenen Freitag, den 1. Mai, Nachts gegen 10 Uhr, nicht lange vor dem Eintreffen des Köln-Wiener Schnellzuges in der Station von Passau ging ein Mann unbemerkt auf dem Bahnhöfen gegen Auerbach und verstellte sämmtliche Wechfel. Dann machte er im oberen Rangierbahnhofe einen Wagen los und fuhr mit demselben zurück, dem Stationsgebäude zu, wobei er glücklichweise bemerkt und festgenommen wurde. Eine sofortige Revision der Wechfel führte zur Entdeckung der That und verhinderte so unbedeutendes Unglück.

Frankfurt, 4. Mai. Gestern Abend gerieth ein Gefreiter der 7. Compagnie des 81. Infanterieregiments in der Kaserne mit einem Soldaten in Kauferei, in welcher er blank zog und dem Gegner mit dem Säbel den Schädel auseinanderhieb. Ueber Nacht mögen ihm die Folgen seiner Handlungswie erst klar geworden sein, denn heute Morgen um 6 Uhr erhob sich der Gefreite im Hausgang der Kaserne.

In Bergbülen im Württemberg ging eine Mutter mit 2 Kindern auf den Kirchhof, um das Grab eines ihrer Angehörigen zu besichtigen und zu begleichen. Während ein älteres Mädchen der Mutter bei diesem Geschäft half, machte sich das jüngere an einem Grabstein zu schaffen. Dieser fiel plötzlich um und tödtete das Kind augenblicklich.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Göttingen.

Die vorgenannte älteste und größte deutsche Lebensversicherungsbank hat im vorigen Jahre 6009 neue Versicherungen abgeschlossen und dadurch 4232 neue Theilhaber, sowie 35,123,900 Mark neue Versicherungssumme gewonnen. Nach Abzug des Abgangs, welcher durch Sterbefälle, sowie durch Ablauf, Aufgabe oder Erlöschen von Versicherungen eintrat, erhielt der Versicherungsbestand der Bank durch obigen Neuzugang einen reinen Zuwachs von 2382 Versicherungen und 25,694,400 Mark Versicherungssumme. Abgesehen von dem Jahre 1883 ist in keinem früheren Jahre ein gleich großer Zugang und Zuwachs erzielt worden.

Auch in finanzieller Hinsicht erwiesen sich die Geschäftsergebnisse im Jahre 1884 wieder sehr günstig. Als einer Ueberschuss des Jahres 1884 ergab sich die Summe von 6,035,884 Mk. ein Betrag, welcher in gleicher Höhe noch in keinem früheren Jahre erübrigt worden ist. Dieses günstige Ergebnis ist hauptsächlich dem über das rechnungsmäßige Erforderniß (die Bank hat ihren Berechnungen vorläufiger Weise nur einen Zinsfuß von 3% zu Grunde gelegt) immer noch weit hinausgehenden Zins-ertrag von dem Bankvermögen, sowie dem außerordentlich niedrigen Aufwand für Verwaltungskosten, welche einschließlich der Agentenprovisionen und Agentenreize im Ganzen nur 3,3% der Jahreserträge ausmachten, zu verdanken. Weiter trat jedoch auch der günstige Verlauf der Sterblichkeit unter den Versicherten wesentlich mit zur Erzielung jenes hohen Ueberschusses bei. Während nach den Rechnungsgrundlagen der Bank eine Sterbefall-Ausgabe von 9,474,276 Mark für 1444 Personen zu erwarten war, wurden im Ganzen nur 8,011,000 Mk. für 1242 Gestorbene, demnach aber 1,463,276 Mark weniger, als erwartet werden mußte, zahlbar. Der zum größten Theil gegen hypothetische Sicherheit ausgetheilte Bank-

Holzversteigerung.

Von Gr. Bezirksforstrei Freiburg werden mit Zahlungsfrist versteigert
Freitag den 22. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
im Gasthaus zum Ochsen in Zähringen:

aus dem Distrikt Schloßwald, Gemarkung Zähringen: 8 Eichen mit 9 Fm; 15 Eichen 2 1/2 m langes, eichenes Wehdeholz; 215 Eichen buchenes, 25 Eichen eichenes Scheitholz in je 2 Klassen; 17 Eichen forlenes, birkenes und erlenes Scheitholz; 23 Eichen buchenes und 87 Eichen gemischtes Prügelholz; 4 Voole Abfallreis.

aus der Abtheilung Käbnerbuchwald, Gemarkung Wildthal und von Windfällen: 303 Eichen buchenes, 45 Eichen tannenes Scheitholz in je 2 Klassen, 20 Eichen eichenes, eichenes, erlenes und firschaubenes Scheitholz, 75 Eichen buchenes und 17 Eichen gemischtes Prügelholz, 400 Stück Wehlen und 5 Reiskhölzer. Waldhüter Albrecht in Wildthal zeigt das Holz auf Verlangen vor.

Mühle-Versteigerung.

Donnerstag den 14. Mai, Nachmittags 2 Uhr, läßt der Unterzeichnete seine aus einem zweistöckigen Wohnhaus bestehende Kundenmühle mit 3 Mahlgängen, Schwingmühle, Dreschmaschinen-Gebäude, Reismühle und besonders sehender Scheuer und Stallungen, auf dem Rathhause in Nimbura einer öffentlichen Versteigerung aussetzen.
Nimburg, den 6. Mai 1885.
Adolf Gluder, Müller.

Zur Weinbereitung empfehle ich in schöner Waare die besten sehr billigen „Corinth“ (keine Weinbeeren) und diene gerne mit Anleitung.
W. Reichelt.

Geschäfts-Empfehlung.

Im Besitze einer vorzüglich arbeitenden

Strickmaschine

neuester und besserer Konstruktion, bin ich in der Lage jegliche Strickerei ganze Strümpfe, als Strümpflängen, Socken u. s. w. auf das rascheste und billigste herzustellen. Für solide und dauerhafte Arbeit wird Garantie geleistet.

Emmendingen, den 3. Mai 1885.

Elise Lanz.

Bei diesem Anlasse bringe ich mein reichhaltiges Lager von längst als vorzüglich anerkannten

Nähmaschinen,

mit monatlicher Abzahlung empfehlend in Erinnerung.

Eduard Lanz.

Geschäfts-Empfehlung.

Der verehrl. Einwohnerschaft von Emmendingen empfehle ich mich in Anfertigung von

Mohr- und Strohfesseln,

sowie allen in dieses Fach einschlagenden Reparaturen die auf's Schönste und billigste von mir ausgeführt werden.

Durch ein freundliches Uebereinkommen mit Herrn Conrad Fuchs zum Badischen Hof, wird derselbe die Güte haben, Aufträge und Reparaturgegenstände für mich in Empfang zu nehmen, die von mir dann jeden Samstag abgeholt und 8 Tage später auf dieselbe Weise wieder zugestellt werden.

Um Ertheilung gefäll. Aufträge bittet

Dannenberger, Schreiner
in Waldkirch.

Bei A. Dölter's Buchhandlung in Emmendingen traf soeben die 8. Stereotyp-Auflage ein der

Kubik-Tabelle für runde Hölzer

nach dem Meter-System

von

W. BLUME

Oberförster a. D.

Preis 70 Pfg., cartonnirt, in grünem Umschlag.
Wir machen alle Forstleute, Bau-, Maurer- und Zimmermeister, Schreiner und Holzhändler auf die 9. Auflage der Kubik-Tabelle für runde Hölzer von W. Blume, Oberförster a. D. dringend aufmerksam, da es ein vorzügliches Hilfsmittel ist, welches nicht passender gefunden werden kann. Wie viele Differenzen sind schon entstanden beim Abnehmen der Hölzer, wie manch kostspieliger Prozess wurde schon geführt, weil sich die Schneidmühlenbesitzer mit den Akkordarbeitern oder Ersteren mit den Holzhändlern nicht einigen konnten. Diese Tabelle hilft dem Uebel auf einmal ab und Jeder, der mit Hölzern zu schaffen hat, sollte im Besitz derselben sein.

fonds erhöhte sich um 6,569,999 Mk. und wuchs dadurch auf 121,676,522 Mk. an, wovon 93,803,553 Mk. die erforderlichen Prämien-Reserven und Ueberträge betreffen und weitere 2,070,257 Mk. zur Deckung sonstiger Verpflichtungen dienen, die übrigen 25,803,012 Mk. aber reine Ueberschüsse bilden, welche in den nächsten 5 Jahren an die Versicherten als Dividenden zur Vertheilung kommen.

Im Jahre 1885 beträgt diese Dividende nach dem alten Vertheilungssystem 43% der im Jahre 1880 eingezahlten Normalprämien und nach dem im Jahre 1888 eingeführten neuen „gemischten“ Vertheilungssystem 33% der im Jahre 1880 eingezahlten Normalprämien und 1,9% der für die besterfahrenen Versicherungen am Schlusse des Versicherungsjahres 1880/81 vorhanden gewesenen Prämienreserve. Die Dividende nach dem „gemischten“ Vertheilungssystem hat in diesem ersten Versicherungsjahre natürlich noch nicht ihre normale Höhe erreichen können, weil für die Reserveviduende, zu welcher der über den rechnungsmäßigen Bedarf von 3% hinausgehende Zins-ertrag von der Prämienreserve sowie die durch den Wegfall der Dividenden-Nachgewährungen nach dem Aufhören der Versicherung erwarteten Dividendenbeträge verwendet werden, noch nicht aus 5 Jahren — wie dies später immer der Fall sein wird, sondern nur erst aus etwa einem halben Jahre ersparte Dividenden auf ersparte Versicherungen zur Verfügung standen; gleichwohl erhielt sich die Dividende nach dem „gemischten“ System für einzelne ältere Versicherungen im Ganzen schon bis zu 103% der Jahresprämie, so daß also — was noch bei keiner anderen Unfall eingetreten ist — theilhaftig schon Versicherte leblich durch die Dividende volle Beitragsfreiheit und sogar auch schon eine baare Herauszahlung erlangt haben. In wenigen Jahren aber wird die Reserveviduende auf ihre normale Höhe von 3% gestiegen sein und die Dividende nach dem „gemischten“ System sich dann noch wesentlich höher stellen.

Im Ganzen hat die Bank während ihrer nun 56jährigen Wirksamkeit bereits mehr als 166 Millionen Mark an fällig gewordenen Versicherungssummen ausgezahlt und mehr als 74 1/2 Millionen Mark an Dividenden an ihre Versicherten zurückgewährt.

Wer an Flechten oder Hautkrankheiten leidet, und von diesem lästigen Uebel befreit werden will, wende sich vertrauensvoll an J. C. Neef in Eintracht (Schweiz). Durch seine Methode bin ich von einem sehr peinlichen Ausschlag befreit worden, und fühle mich verpflichtet hier meinen besten Dank auszusprechen und dieses Mittel allen flechtenleidenden zu empfehlen, S. e. F. i. c. t. e. r. Rabenthal bei Mosbach (Baden). Preis 3 Mk.

Loose der Offenburger Pferdemarktlotterie (Ziehung am 6. Juni), à 2 Mk.

Loose des Fohlenmarktes zu Knielingen b. Karlsruhe à 1 Mk. sind zu haben in der Exped. d. Blattes.

Öffentliche Versteigerung.

Dienstag den 12. Mai,
Vormittags 8 Uhr anfangend,
werde ich in der Wohnung der J. G. Grafmüller Eheleute in Altmundsberg (Freiamt), gegen baare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich ver-

steigern:
2 Kleiderkästen, reißenes Tuch, eine Seite geräucherter Speck, eine Dreh- und Sägmachine, 5 Leiterwagen, wovon drei mit hölzernen und zwei mit eisernen Achsen, ein Bernerwägel mit Sitz und Spritzleder, Pflüge und Eggen, 7 Säcke Haber, 1 Fruchtprüfmaschine, circa 7 Klafter verschiedenes Scheit- und Kollholz, 1 Trotte mit eiserner Spindel, verschiedenes Faß- und Bandgeschirr, ein braunes Pferd Wallach, ein braunes Pferd Stute, zwei gelbgefleckte Kühe, 3 rothgefleckte Kalbinnen, ein Mutterfah, ein weißes Mutterfah mit 2 Jungen, ein weißes Mastfah, 15 Stück Pflüher, 5 Stück Enten, eine Butterfahmaschine, 5 Stück feinerne Brunnenröde, circa 100 Stück Hopfenstangen, 2 Pferdegeschirre mit Rückzeug, ein Dungehaufen und sonst noch verschiedener Hausrath.

Hierzu wird bemerkt, daß die Versteigerung unbedingt stattfindet.

Emmendingen, am 5. Mai 1885.

Haller,
Gerichtsvollzieher.

Die Ob. Kirchspielmosen-Verrechnung Emmendingen hat

3500 Mk.

auszuleihen auf liegendes Unterpfand.

J. Schneider, Kechner.

M. L. RAISSER'S Bett-, Feinen- & Weißwaaren-Ausstattungs-Geschäft

in Freiburg i. Br.
empfiehlt sich tit. Bräuten, Hotelbesitzern und Anstalten zur Uebernahme
ganzer Aussteuern.
Grosse Auswahl, gute Waaren, billige Preise.

Geschäftsempfehlung.

Unterzeichneter liefert neue und alte Matratzen sammt Bettstätt, sowie alle Reparaturen Polster- und Sattlerarbeiten in jeder Art. Gute, solide Arbeit und billige Preise sichern zu

Wilhelm Eilmann,
Sattler.

Emmendingen, 4. Mai 1885.

Zu vermieten:

Eine Wohnung, sogleich oder später zu beziehen, im zweiten Stock, mit zwei Zimmern, Küche, Mansarde und sonstigen Zugehör. Auch kann auf Verlangen Scheuer und Stallung dazu gegeben werden bei

F. Ambs, Kupferschmied.

Kleerverpachtung.

Unterzeichnete verpachtet

10 Mannshauet Klee

in ein oder zwei Abtheilungen.

Joh. Gg. Gutjahr Wwe.
Kollmarstraße.

Zeit 10 Jahren bewährt!!!

Oberarzt und Physikus

Dr. G. Schmidt's

Gehör-Oel.

Das wegen seiner schnellen und gründlichen Beseitigung von temporärer Taubheit, Schwerhörigkeit, Ohrenschmerzen, Ohrenfluss, Ohrenentzündung, Ohrenkatarrh berühmte unibertroffene

Gehör-Oel

vom Oberarzt und Physikus Dr. G. Schmidt ist nur echt mit Schutzmarke. Preis der Flasche mit Gebrauchsanweisung 3 Mk. 50 Pf.
Haupt-Depot für Süddeutschland:
In Stuttgart in der Fisch-
Apothek v. Apoth. Zahn &
Seeger.

Aechter medicin.

Tofayer-Ausbruch

Aus der Tofayerweinhandlung Franz Schiemann in Frankfurt a/M. wird ärztlicher Seits als das bewährteste Stärkungsmittel für schwache Kinder, Frauen und Reconvaleszenten empfohlen.

Erhältlich in 1/2, 1/4 und 1/8 Originalflaschen à Mk. 3, 1.50 und 75 Pf. in Emmendingen bei
C. F. Rist,
Inhaber Albert Herrmann.

Hagel-Vericherungen

für eine billige und coulant Gesellschaft vermittelt
Die Haupt-Agentur Emmendingen
Otto Roth.

Preis à Lieferung 50 Pfg.

4. gänzlich umgearbeitete Auflage.

256 wöchentliche Lieferungen.

Meyer's Conversations-Lexikon.

Mit 3000 Abbildungen im Text, 550 Illustrationsplatten, Karten und Plänen, davon 80 Aquareldrucke.

Das ganze Werk umfaßt 16 Bände, jeder Band 16 Lieferungen. Lieferung 1 haben erschienen und empfiehlt sich zum Abonnement.

A. Dölter's Buchhandlung.

Pferde-, Rinder-, und Farrenmarkt

in Offenburg
am Mittwoch den 3. Juni 1885.

Große Verloosung

von Pferden, Kühen, Rindern, landwirthschaftl. Geräthen, Maschinen, Fahr- und Reitrequisiten, unter Ausgabe von 14,000 Loosen.

Ziehung am 6. Juni 1885. Preis des Looses 2 Mk.

Der geringste Gewinn hat einen Werth von 20 Mark.

Loose sind bei dem Kassier, Herrn Buchhändler Carl Debold dahier und dessen Herren Agenten, sowie bei der Expedition des Hochberger Boten in Emmendingen zu haben. Wiederverkäufer erhalten bei direktem Bezug vom Kassier auf 10 Loose ein Freiloose.

Offenburg, im April 1885.

Der Gemeinderath.

NB. Da in der Regel die Beteiligung an dieser Verloosung eine ungemein starke ist, so wolle man Bestellungen baldigst machen, um allen Wünschen genügen zu können.

Gebundene

Schulverfäumnißlisten

wie solche jetzt nach neuester Verordnung vorgeschrieben sind, vorrätzig zu haben in

A. Dölter's Buchhlg.

Das bedeutende

Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona versendet postfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue

Bettfedern für 60 Pfg.

das Pfund, vorzüglich gute Sorte für 1 Mk. 25 Pfg.,

Prima Halbbaunen nur 1 Mk. 60 Pfg. Verpackung zum Rollenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5 Pct. Rabatt. Umtausch gestattet.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Zu vermieten:

Eine schöne Wohnung, bestehend aus 2-3 Zimmern nebst Küche, Speisekammer, Keller und auf Wunsch auch Stallung mit Scheuer; ebenso kann ein Theil Garten dazu gegeben werden. Zu erfragen bei

Geschwister Wertheimer,
Mundingerstraße.

Von der rühmlichst bekannten

1. Getreide-Preßhese

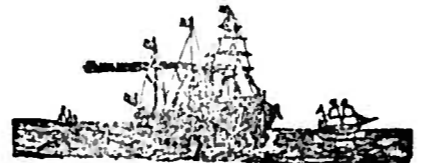
aus der Fabrik G. Sinner, Grünwinkel bei Karlsruhe unterhält stets Lager in frischer Waare

Die Niederlage für Emmendingen und Umgebung

Jul. Sartori.

Hamburg - Havre - Amerika.

Nach New-York von Hamburg Mittwoch u. Sonntags, von Havre Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft Nr. 23. Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei:

Frau J. Menard Wwe. in Emmendingen; Georg Jac. Dreifacher in Badlingen, Ebeodor Burkhard in Eubingen, Georg Schneider in Denslingen.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei

Josef Kolb, Freiburg.

Pianos billig, baar oder Raten

Fabrik, Weidenslaufer, Berlin.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiser Postanstalten und im hies. Postbureau bei den Postboten zu 1 Mk. 25 Pf. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ottenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 56.

Emmendingen, Dienstag, 12. Mai

1885.

Anzeigen werden mit 10 Pf. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Aus dem Reichstag.

4. Mai. Heute fand die erste Berathung des Börsensteuer-Gesetzes statt. Das Haus war gut besetzt, von den Sozialdemokraten war aber bei Beginn der Sitzung nur der wohlbeleibte Lagerunde Abg. Kayser anwesend, später traten noch Liebknecht und andere ein. Fürst Bismarck, offenbar sehr frisch und rüstig, erscheint sofort nach Eröffnung der Debatte. Er nimmt Platz auf seinem gewohnten Briefstuhle in seiner großen Wappe. Der nationalliberale Abg. Dechelhauser, nimmt zunächst das Wort. Dechelhauser, ein Freihändler, sucht eine Schädigung des wirthschaftlichen Lebens, welche durch zu hohe Steuerlast eintreten muß, zu verhindern, seine Anträge gehen deshalb dahin, das loyale Geschäft zu schützen. Es gelingt ihm auch das Interesse des Hauses zu erwecken. Fürst Bismarck folgt seinen Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit. Jetzt fährt sein fußlanger Bleistift über das Papier; der Kanzler macht also Notizen, ein untrügliches Zeichen, daß er das Wort ergreifen wird. Dechelhauser hat geredet, der Kanzler erhebt sich. Das ist immer ein interessanter Augenblick. Das Bild im Hause ändert sich mit einem Schlage. Die Gruppen der Plaudernden lösen sich wie auf Kommando auf, die Zeitungen und Briefe werden rasch bei Seite gelegt, von den hinteren Bänken drängt Alles nach dem Platz des Kanzlers, jeder will alles genau hören. Summe es seihen noch wie ein Bienenschwarm, so tritt im Hause jetzt lautlose Stille ein. Nur ein Centrumsmann schläft den Schlaf des Gerechten fort und Liebknecht thut so, als hätte er einen sehr notwendigen Brief zu schreiben.

Der Kanzler entwirft nun in großen Zügen seine Ansichten über die Börsensteuer und die Anträge zu derselben. Das Streben nach einer hohen Steuereinnahme, sagt er, darf die gebotene Rücksicht auf das berechnete Geschäft nicht verdrängen. Der Entwurf des Abg. v. Wedell scheint ihm nicht in allen Theilen annehmbar. Er betrachtet diese Debatte, wie er betont, nur als der Klärung der Sache dienlich. Erst nach eingehender Bearbeitung durch den Bundesrath werde das Gesetz zu Stande kommen können. Im Allgemeinen stimme er den Anträgen zu, nicht aber in allen einzelnen Punkten. Er erklärt, daß er selbst hier noch zu lernen habe, erucht alle in der heutigen Debatte Aufklärung zu geben. So regt er die Frage an, ob das hauptsächlichste Argument der Gegner der procentualen Besteuerung, daß nämlich dadurch die Arbitrage zur Unmöglichkeit werde, nicht durch differentielle Behandlung des Wechsel- und Effecten-Geschäftes widerlegt werden könne, in dem Sinne, daß für das Wechsel-Geschäft niedrigere Stempelfläge angenommen würden. Er wendet sich gegen die Tendenz des v. Wedell-Malchow'schen Entwurfes. Derselbe scheine doch die Wirkung dieses Börsensteuergesetzes zu unterschätzen. Nicht die Börse werde die Kosten tragen, sondern das

loyale Geschäft. Er führt ferner aus, daß der ursprüngliche Gedanke, die eigentliche Speculation zu treffen, immer mehr fallen gelassen worden sei und daß man immer mehr zu einer Geschäftssteuer übergegangen sei, die Börse selbst aber immer mehr in den Hintergrund getreten sei. Am Besten bei der Kritik des Kanzlers kommt die nationalliberale Partei weg; sie scheint ihm im Wesentlichen das Richtige und praktisch Durchführbare getroffen zu haben. Fürst Bismarck betont dem Abg. v. Wedell gegenüber, daß keinesfalls die Produzenten sowohl der Landwirtschaft, als der Industrie und des Handwerks bei Verkäufen von der Stempel-Abgabe betroffen werden dürften.

Nach dem Reichskanzler sprach der nationalliberale Abg. Dr. Wuhl. Er kann angeben, daß seine Partei, zum Zweck, letzteres zu verhüten, schon einen Antrag gestellt habe. Derselbe vede sich in vielen Punkten mit den Wünschen des Reichskanzlers. Herr Dr. Wuhl folgt als Vertreter des Centrums Herrn v. Vuol-Verenberg. Derselbe spricht sehr lange. Das Haus ist jedoch unaufmerksam und nicht einmal die eigenen Parteigenossen hören dem Redner zu. Der Abgeordnete Richter spricht dann gegen den ganzen Entwurf, aber nur kurz und behält sich Näheres vor.

Politische Tagesübersicht.

Die Kaiserin ist vor wenigen Tagen von Berlin nach Baden-Baden übergeföhrt, wo sie, wie alljährlich im Frühjahr, einige Wochen zu bleiben gedenkt. Der Kaiser wird dagegen wahrscheinlich schon Ende dieses Monats in Wiesbaden eintreffen, um dann nach Gms und später nach Gastein überzuföhren.

Im Reichstag am Mittwoch Fortsetzung der Berathung der Börsensteuer. Es gelangten die Anträge der Deutsch-Freisinnigen und der Sozialdemokraten (Richter und Kayser) zur Berathung, von welchen der erstere mit dem Inkrafttreten der Börsensteuer den Petroleumzoll, der andere die Salzsteuer aufgehoben haben will. Außerdem hatte Kayser beantragt, evtl. aus dem Ertrag der Börsensteuer einen Arbeiter-Invalidentfondus zu bilden. Die Debatte war ziemlich heftig, besonders suchte der Sozialdemokrat v. Vollmar seine Partei von dem Vorwurf der mangelnden Arbeitslust reinzuwaschen, was ihm aber nicht gelang. Die Anträge wurden schließlich abgelehnt und Art. 1 u. 2 des Gesetzes definitiv angenommen. Die Sozialdemokraten stimmten, weil ihr Antrag gefallen war, nunmehr gegen das Gesetz. Dann kamen noch kleinere Vorlagen und das Krankenassen- und Unfall-Vericherungs-gesetz zur Berathung.

Die Sozialdemokraten haben im Reichstag von neuem den Antrag gestellt, daß die Zahl der Abgeordneten zum Reichstag vermehrt werde. Was soll das, darf man wohl fragen? Es ist richtig, daß einige Wahlkreise, besonders die der Stadt Berlin sehr groß sind; dafür aber gibt

Ueber gährende Tiefen.

Roman aus dem Amerikanischen von F. R. Deutscher.

1. Kapitel.

Eine düstere That.

Begraben in der einsamsten Gebirgsnische Virginia's, lag der große, alte Familiensitz Hurricane Hall. Das Hauptgebäude war aus dunkelrothem Sandstein aufgeführt. Von drei Seiten umschlossen das Bestühum schroffe, steil abfallende Felswände, während an der vierten Seite ein wilder, vom Gebirge herniederstürzender Strom vorüberausfloh.

Der einzige Besitzer dieses Hauses war Major James Warfield, ein ehemaliger Officier der Unionsarmee, der, nachdem er sich plötzlich vom Dienst zurückgezogen, auf dem alten Familiensitz sein Quartier genommen hatte, um mit der alten Hausbäuerin, Mrs. Robinson, und dem langjährigen Diener von Hurricane Hall zu wirthschaften.

In der Nachbarschaft stand der sehr häufig griesgrämige Major durchaus nicht in dem besten Ruf. Man flüsterete ihm von einem verflohenen Weibe und Kinde Mr. Warfield's, welche arm, verlassen und hergebrochen, in irgend einem verborgenen Winkel der Erde ein jämmerliches Dasein fristen sollten. Ferner ging das Gerüde, daß ein älterer Bruder des Majors vor langer Jahren auf geheimnißvolle Weise verschwunden sei, und kein Anderer habe Nutzen von dessen Besitzung gehabt, als Mr. James Warfield.

Als Thatfache aber wußte Jedermann, daß der Besitzer von Hurricane Hall eine Schwester besaß, welche verarmt arm und schwach, mit ihrem Sohn in einer fernegelegenen Stadt ein tätiges Leben voller Mühsal, Arbeit und Sorgen führte, ohne daß der wohlhabende Bruder sich je um sie bekümmerte.

Es war am Abend des letzten Novembers des Jahres 1877. Ein scharfer Wind segte aus Nordwesten daher und trieb dunkle, schwer herabhängende Wolken herauf und nicht lange währte es, so wirbelten Hagel und Schnee in dichten Massen vom Himmel herab und prasselten gegen die Fenster des alten Familiengebäudes, welches der Sturm unheimlich umbauerte.

Vor dem Ramin des geräumigen, wandgesteckten Wohnzimmer's des alten Herrenhauses saß, die Füße gegen die Wand ausgebreitet der Besitzer von Hurricane Hall.

Sein alter Diener Wool befand sich nebst ihm im Zimmer. Derselbe war

damit beschäftigt, seinem Gebieter einen starken Punch zu brauen, welchen der Major jeden Abend zu trinken pflegte, ehe er die Ruhe suchte.

„Ah,“ hob Mr. Warfield an, sich in seinem Sessel streckend, „wie der Sturm draußen tobt! Ich wüßte Nichts auf der Welt, was mich veranlassen könnte, heute Nacht in diesem Wetter noch das Haus zu verlassen! Fülle die Bäremessel, Wool, und mache mein Bett zurecht. Ich bin müde und will zur Ruhe!“

Der Diener wollte sich eben anschauen, seines Herrn Befehl zu erfüllen, als ein lautes Läuten, das gellend das Haus durchdrang, ihn zusammenfahren ließ.

„O, Master,“ rief der alte Diener erschrocken aus, „alle guten Geister, was kann das sein?“

„Was kann das sein?“ herrschte sein Gebieter ihn an. „Jemand, der vor dem Wetter hier Zuflucht sucht. Gehe und sieh nach, was es giebt!“

„Aber — Master —“ magte der furchtsitternde Diener einzuwenden. „Gehe, sage ich Dir!“ schrie Sir James ihm zu.

Nur jaghaft gehorchte Wool. Kaum hatte er das Zimmer verlassen als das Läuten sich, heftiger, als das erste Mal, wiederholte.

Nur zwei drei Minuten vergingen, bis Wool in stichtlicher Erregung wieder hereintrat und hervorrief:

„Master, der ehrwürdige Pastor Cobwin ist da. Er sagt, er muß Sie sprechen und das sogleich!“

„Mich sprechen? Jetzt in der Nacht?“ rief Sir James aus. „Sagtest Du Du ihm nicht, daß ich zu Bette gehen wollte —“

„Ja aber, er sagte, es handelte sich um Leben und Tod!“

„Um Leben und Tod? Du bist ein Narr, Wool! Was kann ich damit zu thun haben? Ich bin kein Doktor und eben so wenig ein Geistlicher. Aber führe den Pastor herauf. Ich will ihn sehen, damit ich endlich Ruhe bekomme!“

Wool ließ sich das nicht zwei Mal sagen. Eilfertig verließ er das Gemach und lehrte gleich darauf in der Begleitung eines Mannes von geistlichem Ansehen zurück.

Es war Mr. Cobwin, der Pastor von St. Mary. Offenbar befand sich derselbe in großer Aufregung.